

# Wilsdruffer Tageblatt

Fernsprecher Wilsdruff Nr. 6

Wochenblatt für Wilsdruff und Umgegend

Postfachkonto Leipzig 28614

Bestellungspreis monatlich 4.30 Mk., durch unsere Anzeiger zuzutragen in der Stadt monatlich 5 Mk., auf dem Lande 6.50 Mk., wenn die Post bezogen wird monatlich 12.25 Mk. mit Zustellungsgeld. Alle Postanfragen und Bestellungen sowie alle Anzeigen und Geschäftsstellen nehmen jederzeit Bestellungen entgegen. Im Falle höherer Gewalt, Krieg oder sonstiger Betriebsstörungen hat der Besteller seinen Einpruch auf Lieferung der Zeitung oder Abrechnung des Bezugspreises.



Insertionspreis 1 Mk. für die 6 gelbste Korrespondenz oder deren Raum, Kolumnen, die 2 halbe Korrespondenz 2.50 Mk. Bei Wiederholung und Jahresvertrag entsprechender Preisnachlass. Bekanntmachungen im amtlichen Teil (nur von Behörden) die 2 gelbste Korrespondenz 3 Mk. Nachweisungs-Gebühr 50 Pf. Anzeigenannahme bis vormittags 10 Uhr. Für die Abrechnung der durch Fernruf übermittelten Anzeigen übernehmen wir keine Garantie. Jeder Anzeigenspruch erlischt, wenn der Betrag durch Kasse eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Zahlung gerät.

Erscheint seit dem Jahre 1841

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Weissen, des Amtsgerichts Wilsdruff, des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt  
Verleger und Drucker: Arthur Zschunke in Wilsdruff. Verantwortlicher Schriftleiter: Hermann Rössig, für den Inseratenteil: Arthur Zschunke, beide in Wilsdruff.

Nr. 217.

Freitag den 16. September 1921.

80. Jahrgang.

## Amtlicher Teil.

Der vom Ministerium des Innern genehmigte **5. Nachtrag zum Regulativ der Sparkasse zu Wilsdruff**, die Geschäftsleitung der Sparkassenanstalt, Bekanntmachungen an die Einleger, Erweiterung der Einlagenhöchstgrenze auf 20000 Mk. pro Buch, die Aufbewahrung und Verwaltung von inländischen Wertpapieren und die den Sparbüchern auszugswise Verfügung des Regulativs nebst Nachträgen betr., liegt im Geschäftszimmer der Sparkasse zu jedermanns Einsichtnahme aus.

Wilsdruff, am 12. September 1921.

Der Stadtrat.

**Freibank.** Rindfleisch in rohem Zustande. Bund 5 Mk. Freitag vormittag 9 bis 12 Uhr.

Wilsdruff, am 15. September 1921.

Der Stadtrat.

**Wir bitten höflich, Anzeigen bis 10 Uhr vormittags aufzugeben.**

### Kleine Zeitung für eilige Leser.

- \* Die wirtschaftlichen Sanktionen am Rhein sollen über den 15. September hinaus noch mehrere Wochen andauern.
- \* Der in Bamberg tagende deutsche Juristentag nahm eine Entschliessung an, die die gegen Deutschland angewendeten Sanktionen für rechtsverwährende Gewaltmassregeln, die den Versailler Friedensvertrag und das Völkerrecht verletzen, erklärte.
- \* Bei der Untersuchung in der Morde Erzberger wurden in München sieben ehemalige Offiziere, jetzige Studenten, verhaftet, die der Mitwisserschaft verdächtig sind.
- \* Die sogenannte kleine Entente droht erneut mit einem Eingreifen in Ungarn, falls es sich länger gegen die Erfüllung des Friedensvertrages sträube.
- \* Der italienische Minister hat die Ausdehnung der Wehrpflicht auf Deutsch-Troja beschlossen.
- \* Mehrfach in London und Konstantinopel einlaufende Nachrichten berichten von einem Rückzuge der Griechen vor den andrängenden Türken in Kleinasien.

## Genfer Allerlei.

Die Völkerverammlung am Genfer See, der im vorigen Jahre, als sie zum ersten Male zusammentrat, ohne weiteres die Aufmerksamkeit der ganzen Welt gesichert war, muß sich diesmal große Mühe geben, um mit ihren Verhandlungen größere Beachtung zu finden. Die Zeitumstände sind den Geschäften, die sie treibt, nicht gerade günstig. Man weiß von vornherein, es werden abermals gewaltige, wunderwolle Reden gehalten, es werden Kommissionen über Kommissionen eingesetzt, und es werden vielleicht sogar auch Beschlüsse gefasst. Die Welt wird aber um deswillen noch wie vor der Tagung ihren Gang weitergehen, als wäre dieser große Aufwand in Genf unvertan geblieben.

Vorkünftig stellt dieser Völkerverbund nichts weiter als einen Notbehelf dar, dem man damals in Versailles schandenhalber Leben einhauchen mußte. Nun muß er auch ab und zu zeigen, daß er da ist. Nehmen wir zum Beispiel das arme Deutsch-Ostreich. Schon seit mehr als 14 Tagen sollte es sich im Weste des Burgenlandes befinden, das auf Befehl der Ententeeregierungen von Ungarn zu räumen war. Es ist auch geräumt worden, aber nicht von den Ungarn, sondern von der österreichischen Gendarmerie, die den schwachen Versuch gemacht hatte, diesen Befehl der Siegerstaaten zur Ausführung zu bringen. Jetzt erhebt die Wiener Regierung Hilfe vom Völkerverbund. Der aber erklärt bescheiden, in diesem Fall sei der Oberste Rat zuständig, dem er gegenseitig den Vortritt zu lassen habe. Ober: Der Streit um Wien soll geschlichtet werden. Hier ist der belgische Vertreter mit Ausgleichsvorschlägen beauftragt worden. Er hat die Frage viele Monate lang studiert und endlich eine Regelung ausgearbeitet, die an Künstlichkeit der Konstruktion kaum noch zu überbieten ist. In Genf sollte es sich entscheiden, ob Litauen und Polen den hier gebotenen Weg zum Ausgleich beschreiten würden. Die Polen haben innerhalb der festgesetzten Frist nicht einmal eine Antwort für nötig befunden; die Litauer haben höflicherweise zugestimmt, ihre Zustimmung aber an so viele und so schwerwiegende Vorbehalte geknüpft, daß sie einem Reiz so ähnlich sehen wie ein Ei dem anderen.

Was Deutschland betrifft, so ist es in Genf von seiner Aufnahme in den Völkerverbund vollkommen still geworden. Die oberste Frage wird hier und da von diesem oder jenem Redner mit unverbändlichen, zumweilen auch mit unverständlichen Worten gestreift. Aber über die Beseitigung eines so trassen Unrechtes, wie es die wirtschaftlichen und gar erst die militärischen Sanktionen in Westdeutschland sind, regt sich keiner dieser sogenannten Vorkämpfer für Recht und Gerechtigkeit auch nur im mindesten auf. Man muß schon warten, bis einmal ein Delegierter aus Indien die Rednertribüne besteigt, um aus seinem Munde Worte der Anerkennung für Deutschland zu hören. Er hatte Mitleid zu führen über die Kassenunterschiede, die in gewissen Mandatsgebieten vorgeblich gemacht würden. „Wir müssen daran erinnern“, jagte er, „daß in diesen Gebieten und besonders in Westafrika, die Deutschen nicht die bedauerlichen Unterschiede zwischen den Rassen gemacht haben“. Man erinnert sich noch, daß die Emment Deutschland für unfähig und unwürdig erklärt hat, die Schutzbehörden über Völkerverträge niederiger Kultur auszuüben, und daß ihm unter diesem Vorwand seine Kolonien bis auf den letzten Rest geraubt wurden. Man hat sie dann in Mandatswege unter sich verteilt — mit dem Erfolge, daß die so befallenen

afrikanischen Völkerverbände mehr und mehr und immer lauter nach der früheren deutschen Herrschaft zurückverlangen! Davon darf man natürlich in Genf nicht reden. Man darf nur, sozusagen zwischen den Zeilen, andeuten, daß die Deutschen einst in ihren Kolonien ihre Sache doch recht gut gemacht haben.

Um so gesprächiger ist man in der Völkerverbundversammlung, wenn es sich darum handelt, sich gegenseitig mit Schmeicheleien zu überschütten. Man glaubt immer noch Eindrücke auf die Völker der Welt zu machen, wenn man sich beschneigt, daß Frieden und Gerechtigkeit und Freiheit und Glückseligkeit das einzige Ziel der Versammlung sei. Wo sich leise Zweifel an der Bedeutung der Körperschaft und einer Zweckmäßigkeit ihres Bestehens hervorwachen, zeigt sich sofort an den führenden Stellen eine Empfindlichkeit, wie sie sonst nur ersten Bühnenfiguren zu eigen zu sein pflegt. Ein Unglücksrabe hatte kürzlich anzudeuten gewagt, daß bei den Entscheidungen des Völkerverbundes besonderer Einfluß des östern maßgebend gewesen sei. Herr Wellington Koo, der Präsident des Völkerverbundes, beeilte sich, diese scharfe Ausstellung mit Emphase zurückzuweisen, wobei er allerdings hinzusetzen mußte, daß, wenn es nicht immer möglich war, den verschiedenen Parteien bei der Lösung eines Konfliktes Genugtuung zu verschaffen, das weniger an dem Völkerverbund als in der Natur des Konfliktes gelegen habe. Damit ist offen eingeschanden, daß der Völkerverbund in seinem Bestreben, alle Streitigkeiten dieser Welt auf friedlichem Wege zu schlichten, genau auf die gleichen Schwierigkeiten stößt, die früher den Verhandlungen der Staatsmänner vor der Zeit des Weltkrieges sich ebenfalls hindernd in den Weg stellten. Der Völkerverbund, wurde in Genf gesagt, habe kein anderes Mittel zur Kontrolle der Rüstungen gewisser Länder als die Friedensverträge, und es gäbe keinen anderen Weg zur Ausübung dieser Kontrolle, als indem ein besonderer Untersuchungsrat zur Überwachung dieser Friedensverträge eingesetzt werde. Mit lauter Räten und Reden will man also eine bessere Zukunft für die Menschheit heraufzuführen. Wer glaubt noch daran, daß sie auf diesem Wege wirklich heraufzuführen ist? Dr. Th.

## Die Mörder Erzbergers.

Verhaftungen und Entlassungen.  
Über Schulz und Tilleßen, die beiden mutmaßlichen Mörder Erzbergers, kommen jetzt noch einige Mitteilungen. Sie haben seit April 1921 in einem Hause in verschiedenen Stockwerken in der Maximilianstraße 33 zu München gewohnt und sich weiter nicht auffällig benommen. Man wurde auf sie erst dadurch aufmerksam, daß der Besitzer des Gasthofes zum Hirschen in Oppenau sich zweier Gäste erinnerte, die unter den angegebenen Namen zur Zeit des Mordes bei ihm wohnten und nach der Tat verschwanden. Auf Grund der umfangreichen Erhebungen konnten die Personalisten ziemlich genau festgesetzt werden. Die besonderen Merkmale, das verklärte Ohr bei Schulz und die abnorme Nasenbildung bei Tilleßen, die angegeben werden konnten, führten auf die Münchener Spur der Flüchtigen. Auch die Zeit der schnellen Abreise der beiden von München — sie meldeten sich nicht ab und ließen ihr Gepäck zurück — ist ein schlagender Beweis. In München trafen ein Generalstaatsanwalt und ein Staatsanwalt sowie ein Landgerichtsrat aus Offenbach und Karlsruhe ein, um die Erhebungen fortzusetzen. Mit den Münchener Behörden wurden sofort Hausdurchsuchungen angeordnet, die erhebliches Material lieferten. Tilleßen ging aus seiner Münchener Wohnung zwischen dem zum Selbstschuß nach Oberschlesien, Schulz war ebenfalls abwesend. Beide sind dann vom 27. August, also einen Tag nach Erzbergers Ermordung, bis zum 31. August in München gewesen, und zwar in ihrer Münchener Wohnung. Die Berliner Kriminalpolizei hat über die Täter ferner festgestellt, daß sie von ihrem Berliner Aufenthalt am 6. August nach Süddeutschland abgereist sind; noch vor dem 13. Januar die ersten Zeilen von ihnen nach Berlin, die den Poststempel München trugen. Einer der jungen Mädchen aus der Familie, bei der sie in Berlin gewohnt hatten, sollte am 30. August nach Garmisch-Partenkirchen kommen, wo es von Schulz und Tilleßen erwartet wurde, bekam jedoch ein Abfertigungsgramm, da sie am 31. August aus Bayern abreisen müßten.

### Münchener Offiziere verhaftet.

Durch das Zugreifen der bairischen, württembergischen und bayerischen Kriminalbeamten wurden folgende Personen verhaftet, die in Beziehung zum Mord an Erzberger

sichen sollen: Manfred v. Kiliinger, Eberhard Kauter, Alfred Hoffmann, Herbert Müller, Fritz Otto Henrich, Karl Schneider und Johannes Leue. Sämtliche sind teils aktive, teils Reserveoffiziere, und zwar zum größten Teil von der Marine.

Kiliinger wird beschuldigt, vor Begehung des Mordes an Erzberger die Tat mit Tilleßen und Schulz besprochen zu haben und nach der Begehung der Tat seiner vorherigen Zusage entsprechend das Gepäck der Mörder bei sich verpackt und dem Schutz direkt zur Flucht verbolken zu haben.

### Ergebnislose Hausdurchsuchung bei Dr. Heim.

Ein Münchener Telegraphenbureau berichtet von einer bei Geheimrat Dr. Heim in Regensburg vorgenommenen und völlig ergebnislos verlaufenen Hausdurchsuchung. Diese Nachforschung dürfte damit zusammenhängen, daß Heims Schwiegersohn als Vermieter in eine zufällige Beziehung zu Tilleßen gekommen sein soll. Wie es heißt, beabsichtigt Dr. Heim im Verhältnis Beschwerde gegen die von nicht-bayerischen Polizeibeamten vorgenommene Hausdurchsuchung zu erheben.

### Die Berliner Fremde.

In Berlin war eine Familie festgenommen worden, mit denen die Flüchtigen früher in Verkehr gestanden haben. Merkwürdigerweise wird der Name der Familie nicht genannt. Die Festgenommenen, unter ihnen ein ehemaliger Fähnrich zur See, der 1919-20 zusammen mit den Mördern bei der Brigade Ehrhardt Dienst getan hatte, standen in nahen Beziehungen zu den Tätern. Drei Wochen vor der Mordtat waren die Mörder von München nach Berlin gekommen und hatten hier vom 6. bis 11. August bei dem Festgenommenen gewohnt. Die gleichzeitig mit der Festnahme vorgenommene Hausdurchsuchung brachte mehrere Photographien der Mörder und handschriftliche Korrespondenzen zu Tage. Die Vernehmung der Siktierten hat ergeben, daß sie ihrer politischen Gesinnung nach auf rechtsradikalem Boden stehen und daß sie die Personen und das Wirken Erzbergers auf das schärfste verurteilten. Da ihnen aber hinsichtlich des Mordes weder eine Mitäterschaft noch eine Mitwisserschaft noch eine Begünstigung nachgewiesen werden kann, sind sie wieder aus der Haft entlassen worden.

In Potsdam stellte sich ein Mann, der sich als Leutnant Kurt Hütter bezeichnet und erklärt, einer der Mörder Erzbergers zu sein. Im Besitz des Verhafteten wurden Papiere gefunden mit dem Stempel „Arbeitsgemeinschaft Hübenthal“. Die Polizei stellt Erhebungen an.

## Eine Verschwörung?

Verhaftung eines angeblich führenden Mannes  
Berlin, 14. September.

Einflussreiche bürgerliche Berliner Zeitungen beschäftigen sich augenblicklich mit der von ihnen behaupteten Entdeckung eines weitverzweigten Netzes geheimer Nachrichten-Zentralen in Schlesien, die nach den Darstellungen der Blätter von rechtsradikaler Seite betrieben wurden. Nach der Auflösung des Selbstschusses sollen sich einige Organisationen wie die Arbeitsgemeinschaft Hübenthal und ähnliche Arbeitsgemeinschaften verknüpft haben, ohne daß ein sicheres Ziel dafür vorlag. Bestrebungen zur Auflösung sei Widerstand entgegengekehrt worden mit der Bemerkung, es werde nur dem Befehl der Deutschnationalen Partei Folge geleistet. Mehrere Gruppen der Organisation seien im Besitz großer Geldmittel gewesen. Ein eigener Kurierdienst München — Berlin — Oppenheim wäre eingerichtet worden. Zentralität wäre das Schloß Bielau bei Reife gewesen. Täglich sollen zu dem Schauplatz des Mordes an Erzberger geführt. Die offiziellen Abwicklungsstellen für den Selbstschuß hätten sich ferngehalten von diesen Gemeinschaften, ihre Bildung hätten sie nicht verhindern können. Gerüchte wurde immer wieder von „Jagdommandos“ gesprochen, die Feinde der nationalen Sache zu beseitigen hätten. Die Angehörigen dieser Nachrichtenzentrale hätten unbedeutende Kriminal- und militärische Kadeweise geführt, Verschleppungen im besetzten und im unbesetzten Schlesien vorgenommen und eine sehr rege Heftigkeit entfaltet. In Breslau sei es zu nachweisbaren Verschleppungen gekommen.

In den letzten Tagen sei es gelungen, einen der Leiter dieser Reichsdeutscher Organisation festzusetzen. Es ist dies der bekannte antisemitische Privatdozent Arnold Ruge aus Heidelberg, welcher fälsche Ausweise unter dem Namen eines Oberberges besaß. Weitere Mitglieder seien auf Anordnung der Staatsanwaltschaft verhaftet worden.